



Körner, Klaus: „Tierverhalten in der Umgebung von UFOs und ähnlichen Erscheinungen“, in MUFON-CES-Bericht 8: *Offizielle Untersuchungsberichte der Russen und der Amerikaner über unidentifizierbare Himmelserscheinungen*, 1981, S. 291-296.

© MUFON-CES 1975-2002

Tierverhalten

in der Umgebung von UFOs und ähnlichen Erscheinungen

Klaus Körner
Adolf Schneider

Unsere gesamte Umwelt ist von Tönen, Farben, Düften, Schwingungen elektrischer und elektromagnetischer Art erfüllt, die wir nicht wahrnehmen können, weil uns dazu die geeigneten Organe fehlen oder die Fähigkeiten unserer Organe zu begrenzt sind. Frequenzen, die außerhalb unseres Wahrnehmungsbereiches liegen, können ohne technische Hilfsmittel weder gehört noch gesehen werden. Oft ist das, was wir als Ruhe bezeichnen, voller Leben und voller Lautäußerungen, sogar die vormals als stumm angesehenen Fische verständigen sich mit mannigfachen Signalen: trommelnd, quakend, zischend.

Tiere verfügen in weit höherem Maße über differenzierte und differenzierende Wahrnehmungsorgane als der Mensch - man denke nur an die Ultraschallortung von Fledermaus und Delphin, die Orientierungsfähigkeit der Vögel u.a. mit Hilfe des Erdmagnetfeldes und an die Wahrnehmung und Aussendung elektrischer Felder bei Fischen wie Zitteraal und Zitterrochen. Die Reihe ließe sich noch beliebig fortsetzen, aber uns Menschen beeindruckt doch schon die Hörleistung eines Hundes oder dessen ausgeprägter Geruchssinn.

Wenn nun Tiere, deren wesentlicher Unterschied zum Menschen (nach heutiger Erkenntnis) darin besteht, daß sie kein - oder fast kein - bewußtes und abstraktes Denken vollbringen können, sondern hauptsächlich instinktbezogen handeln und reagieren, auf ungewöhnliche Vorfälle, Erscheinungen, Objekte etc. auffällig reagieren, kann dies objektiv nur bedeuten, daß diese Vorfälle existent sind, sich also nicht nur im Gehirn des Menschen abspielen, sondern auch auf andere lebende Materie Einfluß ausüben - auch wenn wir sie unserer begrenzten oder fehlenden Sinne wegen kaum oder überhaupt nicht erfassen können.

So erscheint es durchaus wichtig, Reaktionen von Tieren auf besondere Erscheinungen (wie sie UFOs i.e.S. darstellen) zu beobachten und erkennen zu lernen. Bestimmte wiederkehrende Verhaltensmuster bei vermuteten UFO-Erscheinungen können einen Sichtsbericht verlässlicher und glaubwürdiger machen und somit dazu beitragen, das Gesamtphänomen UFO einer Klärung näherzubringen.

Einige Fallbeispiele sollen die Bandbreite der Berichte von Tierreaktionen verdeutlichen.

Am 15. Juli 1965 fuhren Herr Gulka und Fräulein Lawrence in der Nähe von CARNAVARON (Westaustralien) abends spazieren, als plötzlich ein grünleuchtendes Objekt auf sie herabstieß und sie etwa 30 Minuten lang beschäftigte.

Das Objekt wechselte die Farben von Grün nach Orange und schwebte leicht schaukelnd auf der Stelle. Die Zeugen hatten ihr Fahrzeug verlassen und beobachteten die Erscheinung, deren Entfernung und Größe schlecht abschätzbar waren, eine Zeitlang. Herr G. ging daraufhin zu seinem Fahrzeug zurück, um ein Fernglas zu holen. Dabei bemerkte er, daß sich sein Hund angstvoll winselnd mit gestäubten Haaren auf dem Rücksitz verkrochen hatte. Das Tier weigerte sich herauszukommen, ein ansonsten ganz unübliches Verhalten, was Herrn G. besonders erstaunte.

Kurz bevor das Objekt verschwand, wechselte es wieder die Farben von Grün zu rötlich, dann wieder zu Grün. Die Zeugen berichteten weiter, sie hätten auch Schwierigkeiten mit dem Automotor gehabt, der eine Weile nicht hätte anspringen wollen (NN 1966).

Soweit der Fall in Carnavaron.

Im FSR-Katalog von G. CREIGHTON werden immer wieder Fälle aufgeführt, bei denen das Verhalten von Haustieren, z.B. das Bellen von Hunden, ungewöhnlich heftiges Wiehern von Pferden, umherrennende Kühe und Kälber und andere sich auffällig benehmende Tiere den Menschen auf besondere Erscheinungen aufmerksam machten (Creighton 1970a).

Dieser Katalog über merkwürdiges Verhalten der Tiere bei Anwesenheit unidentifizierbarer Flugobjekte enthält 151 Fälle, verteilt über die FSR-Nummern Januar 1970 bis Juni 1971.

1946 soll in NEW JERSEY folgendes geschehen sein: Frau D. Benante ritt in einer Mondscheinnacht aus, als ein blau-weiß schimmerndes Objekt erschien, in ihrer Nähe schwebend verharrte, wobei das Pferd derartig erschrak, daß es sich nervös wiehernd aufbäumte.

In PORTLAND, Oregon (USA) fütterte ein Polizist 1947 Tauben, die plötzlich ganz nervös wurden (keine genauen Angaben über Art und Weise der Nervositätsäußerung). Als der Zeuge - und mit ihm noch andere Polizisten - zum Himmel schaute, sah er fünf diskusförmige Objekte schweben (Creighton 1970b).

Aus SONDERBORG, Dänemark, wird 1951 ein Fall mit Lähmungserscheinungen berichtet. Ein Herr J. Matiszewski hörte einen Pfeifton und sah dann ein Objekt auf einer Wiese landen. Er näherte sich diesem bis auf etwa 50 m, als er sich plötzlich nicht mehr bewegen konnte. Ihm fiel auf, daß die Vogelwelt schlagartig ruhig war und Kühe samt Kälbern, die in der Nähe weideten, in ihren Bewegungen erstarrt waren. Daraufhin sollen einige braunhäutige, schwarzglänzend gekleidete Männer (Menschen) aus dem Objekt ausgestiegen sein. Erst nachdem das Objekt wieder abgeflogen und außer Sicht war, hätte die Lähmung langsam nachgelassen (Creighton 1970b).

Hunde sollen in solchen Fällen zuweilen besonderen Mut gezeigt haben, so z.B. 1954 in PERPIGNAN, Frankreich: Herr D. Figuères ging abends mit seinen Hunden spazieren, als ein rötlich leuchtendes UFO 30 m von ihm entfernt auftauchte, landete, und eine Gestalt ausstieg. Die Hunde gebärdeten sich wie toll, rannten auf die Gestalt zu und fletschten die Zähne. Die Gestalt ließ sich offenbar davon beeindrucken, stieg wieder in das Objekt und startete lautlos (Creighton 1970c).

In einem anderen Fall kam ein Hund nicht ohne Schaden davon. So soll in CABASSON, Frankreich, 1954 ein älterer Mann mit seinem Hund zur Jagd gegangen sein. Plötzlich soll er ein graues, etwa 1m hohes und 4m langes Objekt bemerkt haben, das in ca. 40 m Entfernung auf dem Boden stand. Aus einer Kuppel seien zwei Gestalten aufgetaucht. Der Zeuge floh, sein Hund jedoch rannte laut bellend auf das Objekt und die Gestalten zu - kam allerdings bald wieder zurück, humpelnd, winselnd und teilweise gelähmt (Creighton 1970c).

J.-C. BOURRET (1980) berichtet ausführlich von einem Vorfall in Frankreich bei SAINT-ETIENNE, der sich 1957 zugetragen hat. Herr und Frau B., unterwegs mit ihrem Wohnwagen und zwei Jagdhunden, machten sich gerade außerhalb ihres Autos zu schaffen, als sie plötzlich von einer Art Scheinwerfer geblendet wurden, der um ein Vielfaches stärker als gewöhnliche Autoscheinwerfer strahlte. Sie hatten das Gefühl, von dem Licht geradezu durchleuchtet zu werden. Der Fahrzeugmotor versagte, die Autoscheinwerfer erloschen, und eine neonlichtartig-leuchtende Ellipse wurde über dem Fahrzeug sichtbar. Das seltsame Licht änderte seine Farbe alsbald nach Orange, wurde grün, dann wieder Orange, wobei ein schwaches Zischen hörbar war. Dann entfernte sich das Licht rasch schräg nach oben, wobei sich das Orange wieder in ein leuchtendes Grün verwandelte und schwächer wurde, bis nur noch ein Lichtpunkt zu sehen war.

Das Ehepaar - äußerst erschrocken durch den seltsamen Vorfall - beschloß, nicht mehr weiterzufahren und den Wohnwagen aufzustellen. Herr B. ließ die Hunde frei (wie sie sich bisher verhalten hatten, wird nicht berichtet), die sofort in Richtung der Lichtquelle davonrannten. Einige Zeit später kamen beide in wahnwitzigem Tempo zurück, die Augen weit aufgerissen, mit eingezogenen Schwänzen und gesträubten Haaren. Sie boten ein Bild völligen Entsetzens. Nie zuvor hatten Herr und Frau B. sie in einem derartigen Zustand gesehen. Die Tiere waren unter keinen Umständen dazu zu bringen, diese Nacht im Freien zu verbringen wie sonst; sie gebärdeten sich wie wild und wurden sogar aggressiv, als Herr B. sie her austreiben wollte. Am nächsten Morgen hatten sich die Hunde wieder beruhigt. Einer von ihnen bekam jedoch seit diesem Zeitpunkt bei Gewitter derartige Angstzustände, daß man ihn anbinden bzw. sogar in einen Schrank sperren mußte. Dieser Bericht von Bourret zeigt recht gut, wie tief und dauerhaft ein solches Ereignis nachzuwirken vermag.

Ein weiterer Bericht verdient Interesse, weil er vom Stillwerden der Tiere handelt. Er stammt aus RIO PARDO (Mato Grosso), Brasilien, aus dem Jahre 1959:

Drei Männer waren nachts auf Krokodiljagd, als plötzlich ein großes rundes Objekt erschien, über dem gegenüberliegenden Flußufer schwebend anhielt, und einen langen Stab in Richtung der Beobachter schob. Die Männer sagten später aus, sie hätten das Gefühl gehabt, untersucht worden zu sein. Was sie aber besonders belastet hätte, wäre die fast unerträgliche Stille gewesen, die schlagartig eingesetzt hatte, als das Objekt erschien. Und das nachts im tropischen Urwald, der gerade zu dieser Zeit voller Leben ist, was sich unüberhörbar kundtut. Es wäre jedoch kein Laut zu hören gewesen. (Creighton 1970d).

In anderen Berichten wird erwähnt, daß verschreckte Kühe, Kälber oder Hunde die Orte fortan mieden, wo sie mit unerklärbaren Objekten oder seltsamen Phänomenen in Berührung gekommen waren. Kühe sollen auch noch einige Tage nach derartigen Vorfällen keine Milch gegeben haben, was durch starke Schockwirkung verursacht worden sein kann.

Um nun die verschiedenen seltsamen Verhaltensweisen von Tieren richtig einordnen bzw. um sie als Reaktionen auf außergewöhnliches Erleben bewerten zu können, soll hier kurz auf das Angst- und Schmerzerleben von Säugetieren eingegangen werden (Blasius und Kaiser 1980).

Das Erlebnis der Angst ist besonders bei höheren Tieren, so z.B. Affen, Hunden, Katzen, Kaninchen, Pferden, Küken und anderen Säugetieren stark ausgeprägt. In Augenblicken drohender Gefahr oder eines unüblichen, fremdartigen Vorfalls, dem nur mit einer Angstreaktion begegnet werden kann, sind die Augen weit aufgerissen, die Pupillen geweitet, ist die Herzfrequenz stark erhöht, die Haare sträuben sich und fallen manchmal aus, Schweiß bricht aus (allerdings artspezifisch; Hunde z.B. haben keine Schweißdrüsen); Muskelzittern, Zähneklappern, Darmspasmen und unkontrollierte Bewegungen fallen auf. In der Furcht, die sicher ein schmerzhaftes Ereignis darstellt, versuchen viele Tiere, sich zu verkleinern (nachdem die erste aggressive Reaktion, das Haarsträuben als formvergrößernde Drohgebärde, erfolglos blieb, also das furchtauslösende Geschehen weiterhin andauert), Hunde und Katzen ziehen den Schwanz ein.

Ein noch stärkeres Zeichen der Furcht ist das Zittern des Körpers, das bei einzelnen Tieren - besonders auffallend bei Rehen - so stark werden kann, daß es lähmend wirkt und dadurch eine Flucht unmöglich macht.

Tiefgreifende Angst- und Schmerzerlebnisse werden oft von Tieren (und Menschen) nicht mehr vergessen und können das Wesen eines Tieres (oder Menschen) grundlegend verändern (Blasius und Kaiser 1980).

Abnormes Tierverhalten tritt aber nicht nur bei möglichen UFO-Einwirkungen auf, sondern ist schon seit langem vor Erdbeben beobachtet worden. H. TRIBUTSCH (1978) beschreibt Tiere geradezu als Warner vor Erdbeben.

Auffallend ist die Übereinstimmung des Tierverhaltens vor Erdbeben und bei UFO-Begegnungen.

So fängt ein Hund bei nächtlicher Stille plötzlich laut zu kläffen an, läuft dabei die Straße hinab, heult, wendet, läuft wieder zurück, total desorientiert. Und etwa 20-30 Sekunden nach diesem Vorfall setzt das Beben ein...

Katzen verweigern am Abend vor dem großen Beben das Futter. In den Wäldern stoßen Rehe ungewöhnlich laute Rufe aus oder scharren sich mit Hirschen an Waldrändern zusammen; Hühner gehen nicht in ihre Stallungen; Ratten und Mäuse verlassen ihre Löcher; Rinder zerren in den Stallungen auffällig an ihren Ketten, brüllen und verhalten sich ungewöhnlich aufgeregt. Hunde rennen wie wild im Kreise herum, scharren an Türen und suchen die Nähe von Menschen. Laute und vielfältige Vogelstimmen ertönen aus den Wäldern, was bei uns nachts doch unüblich ist. Kurz, die gesamte Tierwelt ist in einem hohen Maße erregt.

Von den geophysikalischen Veränderungen ausgehend, die letztendlich in Erderschütterungen münden, versucht TRIBUTSCH, eine wissenschaftliche Erklärung für das allort beobachtete Phänomen seltsamen Tierverhaltens im Umfeld von Erdbeben zu finden. So geht dem eigentlichen Beben oft schon Tage vorher eine verstärkte mikroseismische Aktivität ("Mikrobebenwellen") voraus. Der elektrische Widerstand von Gesteinsformationen ändert sich, radioaktive Gase (Radon) treten verstärkt in Quellen auf. Es kommt zu einer "geringfügigen teigartigen Verformung" der Bodenschicht über dem Bebenherd, verbunden mit äußerst schwachen Veränderungen des Erdmagnetfeldes. Dilatanz (Gesteine unter hohem Druck) bewirkt Haarrisse und piezoelektrische Effekte durch Quarzkristalle, was wiederum zu elektrochemischer Glimmentladung führt, die mit ihrer intensiv ionisierenden Wirkung zu einer Aufladung und Freisetzung von Aerosolteilchen (Luftschwebeteilchen) im elektrischen Feld führt.

Diese positiv und negativ geladenen Aerosolteilchen, die mit seltsamer Nebelbildung einhergehen, wirken auf Lebewesen unterschiedlich. Negative Teilchen sollen auf Mensch und Tier einen "guten" Einfluß ausüben (also gesundheitsfördernd wirken), positive Teilchen dagegen sollen negative Auswirkungen haben, was mit einer jeweiligen Änderung des Serotoninspiegels im Blut und Gehirn erklärt wird. Negativ geladene Kleinionen (kleine Anionen) sollen "sowohl die Serotoninkonzentration im Gehirn von Ratten herabsetzen, als auch deren Temperament "bremsen" und großen Einfluß auf das zentrale Nervensystem ausüben. Das hätte wiederum weitgehende physiologische Veränderungen zur Folge.

Weiter wird vermutet, daß Serotonin (in-)direkten Einfluß auf Angstzustände hat. Eine reduzierte Serotonin-Konzentration würde also angstvermindernd wirken.

Es hieße dann nach folgendem stark vereinfachten Schema:

- a) verstärktes Auftreten von (+)geladenen Kleinionen: => Serotoninspiegel steigt, "Angst"-Zustände nehmen zu;
- b) verstärktes Auftreten von (-)geladenen Kleinionen: => Serotoninspiegel fällt, "Angst" tritt gar nicht erst auf bzw. läßt nach.

Man müßte also untersuchen, ob bei UFO-Sichtungen verstärkt geladene (besonders (+)) Kleinionen auftreten. Unter gewissen Wetterbedingungen, z.B. bei Regen, werden die Aerosolteilchen jedoch rasch in den Erdboden geschwemmt und kommen nicht zu einer möglichen biologischen Wirkung. Das wäre auch eine Erklärung dafür, daß bei manchen Erdbeben kein abnormes Tierverhalten beobachtet wurde.

Die möglichen Ursachen außergewöhnlichen Tierverhaltens im Umfeld von UFOs (i.e.S.) sind also vielfältig. Elektromagnetische Felder wirken offensichtlich auf lebende Materie ein. Tiere, die einer bestimmten Qualität und Quantität elektromagnetischer Strahlung bzw. Feldern ausgesetzt sind, reagieren spezifisch, was ihre Körperfunktionen angeht. Ihren "übergeordneten Reaktionen" wie Freude, Angst, Aggression und Flucht liegen komplexe neurophysiologische und auch möglicherweise psychische Zusammenhänge zugrunde. Mikrowellenstrahlung, Magnetfeldänderungen, Aerosole, Infra- und Ultraschall, möglicherweise verbunden mit pulsierenden oder gepulsten elektromagnetischen Feldern, können die Sinne und den Organismus eines (höherstehenden) Tieres derartig verwirren, daß als letzte Schutzreaktion, als Versuch, aus dem Chaos der verschiedensten (und in ihrer Qualität und Quantität fremdartigen) Informationen zu entfliehen, eine Instinktreaktion folgerichtig einsetzt: Aggression → Angst → Flucht - und so eine Art von "Fight and Flight-Syndrom" entsteht.

Die oben erwähnten Strahlungen, Teilchen und Felder können heute in ihrer Bedeutung für Mensch und Tier noch gar nicht abgeschätzt werden. In neuerer Zeit mehren sich jedoch erfreulicherweise die Ansätze, diese Probleme verstärkt anzugehen.

LITERATURNACHWEIS

- Blasius, W., Kaiser, H.E., 1980: Phylogeneese und Ontogenese des Schmerzes, Naturwiss.Rundschau 33,7: 267-268
- Bourret, J.-C., 1980: UFO - Spekulationen und Tatsachen, Knauer Tb, München/Zürich, S.99-102
- Creighton, G., 1970a: FSR Catalogue Jan/Feb 1970, Part 1
- Creighton, G., 1970b: FSR Catalogue March/Apr 70, Part 2
- Creighton, G., 1970c: FSR Catalogue May/June 70, Part 3
- Creighton, G., 1970d: FSR Catalogue Sept/Oct 70, Part 5
- NN 1966: Australian Flying Saucer Review (Sydney Edition) 9, case 26
- Tributsch, H., 1978: Wenn die Schlangen erwachen (Mysteriöse Erdbebenvorzeichen) DVA Stuttgart